

ein
en in der

Allein über den Bezug erscheinender Fortsätze

des
en
03
en

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 6.

Mit Postverfendung:

in Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 7 " — "
Vierteljährig . . . 3 " — "

in Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 9 " — "
Vierteljährig . . . 4 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Verlags-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfoöz, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Eljabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 102.

Sermannstadt, Mittwoch den 4. Mai 1904.

120. Jahrgang.

Der Kurs der russischen Politik.

Es hat in ernsthaften politischen Kreisen Aufsehen erregt, daß die russische Regierung sich zweimal sehr beeilt hat, der französischen ihre volle Zustimmung zu deren Verhalten in der auswärtigen Politik auszusprechen. Das erste Mal geschah es im vorigen Jahre, als der König von England in Paris gewesen war und als bald darauf Präsident Loubet den Besuch erwiderte. Jetzt ist es, als der Abschluß des englisch-französischen Vertrages bekannt wurde, nochmals geschehen. Es entsprach das nur einem Theile der Erwartungen, die gehegt worden waren. Gewiß, viele Leute hatten es offen ausgesprochen, daß die Staatsmänner von Paris einen solchen Schritt nicht thun würden, ohne sich vorher mit Petersburg darüber in's Reine gesetzt zu haben. Andere aber meinten, nicht ohne ansehnlich gute Gründe, Frankreich lege nicht mehr, wie ehemals, einen entscheidenden Werth auf das ziemlich unergiebig gebliebene Bündniß mit Rußland. Und des Letzteren Gegenlag gegen England sei von so fundamentaler Natur, daß es unmöglich gleichzeitig dabei bleiben könne, daß sein Verbündeter Frankreich nicht seinem Gegner schließe. Wenn Rußland der bisherigen Unterstützung Frankreichs sicher sein solle, so müßte es dessen Gegnerschaft zu England offen halten. Das schien seit dem Beginn des Krieges mit Japan nur noch maßgebender geworden zu sein. Denn es waren doch Verhältnisse denkbar, unter denen Rußland dringend den Beistand Frankreichs wünschen müßte, und sei es auch nur, um England von einer Unterstützung Japans abzuhalten. War es nicht im Bereich der Möglichkeit, daß Japan — etwa nach einem für Rußland glücklichen Landkriege — sich hilfesuchend an England wende, und daß es dann England gelinge, das ihm bereits befreundete, durch weitere Vortheile noch mehr zu gewinnende Frankreich zur Neutralität zu bewegen? In einem solchen Falle schließe Rußlands Rechnung auf französische Beistand fest.

Auf der anderen Seite hatte Rußland Veranlassung genommen, Deutschland für seine strikte, ja wohlwollende Neutralität sich dankbar zu erweisen. Mit Recht ist es stets als ein großer Dienst zu Gunsten Deutschlands anerkannt worden, daß Rußland 1870/71 so zuverlässig neutral war, daß die deutsche Seereschiffahrt die Ostgrenze von Truppen ganz entbehren und alle Kraft auf die Feindseligkeiten in Frankreich verwenden konnte. Diese Gefälligkeit hat Deutschland Rußland jetzt erwidert. Die maßgebenden Staatsmänner an der Newa wissen recht wohl, daß sie jetzt ihren letzten Mann von der russischen Westgrenze wegnehmen und auf den Kriegsschauplatz im Osten senden können: Deutschland wird keinen Vortheil daraus ziehen. Wohl Niemand hatte erwartet, daß Rußland dierhalb sein Bündniß-Verhältnis zu Frankreich lösen werde. Dazu ist ein solches zu nahelegend und zu sehr in den allgemeinen Weltverhältnissen begründet. Aber man konnte doch denken, daß die russisch-französische Intimität in demselben Verhältnis abnehmen werde, wie die englisch-französische zunehme. Statt dessen gibt Rußland demonstrativ seine Zustimmung sowohl zu der Umbahnung der Freundschaft mit England, wie zu dem Abschluß des Abkommens.

Wir fragen: wozu einen Grund konnte Rußland dafür haben? Eine Meinung geht dahin: Rußland strebt nach einem Dreieck mit Frankreich und England. Es will sich mit einigen Opfern von dem unerwartet kriegerischen Japan den Frieden erkaufen und dann auf friedlichem Wege das Verlorene doppelt einbringen. Es ist schwer, dieser Ansicht logische Gedanken unterzulegen. Was in aller Welt könnte ein von den Japanern besiegtes Rußland hoffen, von England in Güte noch zu erlangen? In Ostasien selbstverständlich nichts. In Tibet machen die Engländer, entschlossen, keine russische Herrschaft dort zu dulden, Fortschritte, über welche sich die Russen gründlich ärgern. Auf Persien hat die Petersburger Politik sehr ihr Augenmerk gerichtet; sie strebt offensichtlich danach, dieses Land zu gewinnen, um auf diese Weise an die warmen Gestade des Indischen Ozeans zu kommen. Aber noch ist

sie nicht im Stande dazu; der Osten nimmt sie zu sehr in Anspruch, und seit es dort zum Kriege gekommen ist, muß die persische Frage vollends aufgehoben werden. Diesen Zeitpunkt hat sich England zu Nutze gemacht, um seinen Einfluß am Hofe zu Leberan wieder herzustellen. Der indische Vizekönig, Lord Curzon, hat sich mit großem Aplomb im Persischen Golf gezeigt und mit Persien außerordentlich Freundschaften ausgetauscht. Der jetzige Augenblick ist daher weniger als je geeignet, von England Nachgiebigkeit gegen Rußland zu erwarten. Im Gegentheil, die Verhältnisse sind derart, daß man annehmen muß, England benutze die gute Gelegenheit des Engagements der russischen Politik im fernem Osten, um an einigen wichtigen Punkten Dämme gegen seinen moskowitzischen Widersacher aufzurichten. Die Expedition gegen Tibet könnte dazu als Vorbild oder maßgebende Probe dienen.

Ein solcher Dreieck ist um so weniger als wahrscheinlich anzunehmen, als er zugleich tiefes Mißtrauen zwischen England und Japan säen müßte. Gerade jetzt werden die Früchte des Bündnisses dieser beiden Mächte eingeharnt. Da müßte Japan doch in höchstem Staunen gerathen, wenn England sich jetzt plötzlich von ihm abwendete und eine Antimität mit derjenigen Macht suchte, deren Demüthigung es gerade der Kriegszüchtigkeit der verbündeten Japaner verdankte. England hat schlechte Erfahrungen mit russischen Vereinbarungen gemacht, z. B. betreffs des Nichtunterhaltens einer Kriegsflotte im Schwarzen Meer und der Nichtbeachtung der Daje Mew; es ist nicht denkbar, daß es selbst die ihm treuen Japaner jetzt verabschieden könnte. Endlich würden auch die Amerikaner zu höchstem Mißtrauen gereizt werden, um die sich England doch so viele Mühe gibt. Es ist allbekannt, daß die Vereinigten Staaten mit lebhafter Abneigung auf die russische Machtentwicklung in Ostasien blicken. Sie würden von England eine seltsame Idee bekommen, wenn sie es jetzt in ein Freundschaftsverhältnis zu Rußland treten läßen.

Dieser Dreieck ist eine trügerische Luftspiegelung im Hirn combinationswüthiger Journalisten. Wir glauben, der Schlüssel zu dem russischen Verhalten ist nicht so verborgen, daß man darauf so gewagte Speculationen auszugehen brauchte. Die Petersburger Staatsmänner werden gesehen haben, daß sie die Freundschaft zwischen Frankreich und England nicht hintertreiben konnten, und machen nun gute Miene zum bösen Spiel. Ja, ist denn das Spiel so gar böse? Frankreich bereichert sich nicht auf russische Kosten. In Marokko, Siam, Madagaskar, Gambia und Neufundland hat Rußland gar keine Interessen. Und Egypten, auf das Frankreich nun seine Rechte aufgibt, ist doch einmal im Besitze Englands. Dieses letzte selber ist der opfernde Theil; namentlich mit ein Gebiet preis, das zu behaupten noch vor Kurzem sein fester Wille gewesen wäre. Frankreich macht einen großartigen Fehlschlag. Seine Macht im Mittelmeer steigt bedeutend, so daß es im Fall ernstlicher Verwicklungen für England daran denken kann, die Herrschaft im Westen dieses wichtigen Meeres zu erlangen, während Rußland den Osten behauptet und gar den Suezkanal bedroht.

Unter solchen Umständen mag es Rußland nahe gelegen haben, sein Einverständnis zu bekunden. Es will „mit dabei gewesen sein“. Wenn es sich jetzt von Frankreich abwendete, so befände es sich in einer ganz verhängnisvollen Isolirung. Eine solche muß es aber in den heutigen Kriegzeiten mehr als jemals vermeiden. In der Eile, mit der die russische Regierung ihre Zustimmung zu der Vereinbarung bekundet, erblinden wir ein vielleicht ängstlich zu nennendes Greifen nach dem gerade jetzt werthvoll gewordenen französischen Bündniß. B. Z.

Neue staatliche Elementar-Volkschulen. Die auf die Organisation der im Herbst des laufenden Jahres zu eröffnenden neuen staatlichen Elementar-Volkschulen bezüglichen Bestimmungen sind vom Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Albert Berzeviczy eben ausgegeben worden.

Unter den neuen organisirten Schulen gibt es keine einzige, welche aus staatlichem oder culturellem Gesichtspuncte nicht dringend notwendig, und keine einzige, welche nicht auf Verlangen der betreffenden Gemeinde oder Kirche bewilligt worden wäre. In erster Linie sind solche Gemeinden in Betracht gekommen, die überhaupt noch keine Schule hatten und wo es mehr als 30 schulpflichtige Kinder gab. In 21 solchen Gemeinden werden jetzt staatliche Volkschulen errichtet. Dann kommen die Gemeinden in den ärarischen Colonien; in 14 solchen Gemeinden wird im Herbst die Schule im Sinne des Gesetzes in staatliche Verwaltung übergehen. Zur Förderung der im Nordosten des Landes eingeleiteten Action zur Unterrichtsweitung zu heben, entwickelt das Kultus- und Unterrichtsministerium schon seit einigen Jahren den Volksunterricht. Zuerst wurden im Comitatus Maramaros, dann im Comitatus Bereg, im vorigen Jahre im Comitatus Ung staatliche Schulen in größerer Anzahl organisiert. Im Herbst dieses Jahres kommt das Comitatus Zemplen an die Reihe, wo in 22 Gemeinden staatliche Schulen eröffnet werden. Die Vervollständigung dieses Planes bilden die im Comitatus Saros zu eröffnenden sieben neuen staatlichen Volkschulen. Auch die übrigen staatlichen Volkschulen werden dort organisiert, wo man ihrer aus nationalem oder culturellem Gesichtspunct dringend bedarf. 33 confessionelle Schulen konnten wegen der großen Armut der betreffenden Kirchgemeinden nicht erhalten werden und werden nunmehr mit Einwilligung der betreffenden kirchlichen Oberbehörden in staatliche Verwaltung übernommen. Unter den für das laufende Jahr geplanten Verstaatlichungen verdienen noch besondere Aufmerksamkeit Klausenburg und Maros-Basarhely; dort sind 1000, hier 600 schulpflichtige Kinder ohne Schulunterricht. Im Jahre 1904 sind insgesamt in 133 Gemeinden 153 staatliche Volkschulen mit 327 Lehrern (Lehrerinnen)-Stellen organisiert worden. Von den Gemeinden haben 35 rein ungarische, 98 gemischte, zum Theile ganz nationalitische Bevölkerung. 21 Gemeinden hatten bisher überhaupt keine Schule. Von den neuorganisirten 153 Schulen sind 25 Knaben-, 24 Mädchen- und 104 gemischte Schulen. Die geographische Vertheilung von 126 Schulen wurde von den betreffenden Gemeinden gesichert; 27 Schulen werden vom Herrar theils erbaut, theils in Miethlocalitäten untergebracht. Von den verstaatlichten Schulen waren 18 Gemeinde- und 33 confessionelle Schulen. Im Schuljahre 1903/4 wurden bereits 12 Schulen mit 24 Lehrernstellen eröffnet; im Schuljahre 1904/5 werden 141 staatliche Schulen mit 303 Lehrernstellen eröffnet. Zu den Erhaltungskosten tragen die interessirten Gemeinden und Körperschaften jährlich 61.101 Kronen bei.

Die russischen „Siege“. Die japanischen Correspondenten der „Morning Post“ halten die verschiedentlich auftauchenden Nachrichten über „angebliche russische Erfolge“ am Yalu und in anderen Gebieten für geschickte Manöver, die die Einführung einer russischen Anleihe in Paris erleichtern sollen. Wenn diese Nachrichten irgend welche tatsächliche Unterlage haben, heißt es in dem Artikel, so ist sie wahrscheinlich nur in kleinen Nebereien der Vorposten zu suchen, die sich in der Nachbarschaft von Widschu und Antung zugetragen haben. Von einer Entscheidungsschlacht sei bisher nichts bekannt geworden und könne vermuthlich auch einsteilen nicht die Rede sein. Da jedoch vollkommene Unthätigkeit im Felde jetzt gerade anregend auf die Finanzwelt wirke, so seien einige kleine Zusammenstöße herbeigeführt worden, die den Herren in Paris beweisen sollen, daß die Fähigkeit der Mannschaften, den Feind zu besiegen, ebenso groß ist, wie der Wunsch der Führer. Daher komme es, daß die kleinen Scharmügel sich in den Berichten zu großen Schlachten ausweihen. Das Gleiche gelte von den Berichten über die Situation in Port Arthur. Es sei nicht vortheilhaft, am Vorabend einer Anleihe irgend welche Bejorgnis um das Schicksal einer solchen Festung an den Tag zu legen, und deshalb erscheinen in den verschiedenen Zeitungen des

Feuilleton.

In Fesseln.

Roman von G. v. Berlepsch.
(8. Fortsetzung.)

Ran aber war Kurt, seiner Neigung und Begabung folgend, auf einer forswirtschaftlichen Akademie und, selbst wenn er sich der Landwirtschaft gewidmet hätte, noch viel zu jung, um Hohenann zu verwalten. Mit Paul war es nicht viel besser; er war nur zwei Jahre älter und fühlte keinen Beruf zur Landwirtschaft. Jetzt war es Fritz leid, nicht die Landwirtschaft gelernt zu haben; nach einer Berathung mit dem Onkel und mit dessen Zustimmung quittirte er den Dienst und trat bei dem anerkannt tüchtigen, theoretisch und practisch gebildeten Landwirth Lettenborn auf Lohberg in die Lehre, während der väterliche Besitz von einem tüchtigen Inspector verwaltet wurde.

Jetzt erst hatte Fritz von dem an jenem Weihnachtstag gemachten Geschenk Gebrauch gemacht und sich ein zweijähriges Vollblutfohlen aus des Onkels Stall genommen. Seinem „Emir“, wie er das Thier genannt hatte, widmete er nun selbst die wenigen Mußstunden, die ihm während der Frühjahrs-Vestellung blieben. Emir kannte schon seinen Herrn von Weitem. Erhte es auch manchen Hieb von seiner Hand, denn „Emir's“ Lebzelt hatte begonnen, und ohne Prügel geht's da nicht ab — ein paar Schmeichelworte nachher, eine Liebfosung, vor Allem aber ein Stück Zucker stellten das gute Einvernehmen stets wieder her. Aber noch jemand Anderes war in Lohberg, den „Emir“ schon von Weitem erkannte; das war Lucie, die jüngste Tochter Lettenborn's.

Das zahme Thier kam stets an die Verzäunung getrabt, wenn Lucie sich nur der Fohlenkoppel näherte, und begrüßte sie mit lautem Wiehern; denn hier gab es stets einen Lefterbissen, auch ohne vorhergegangene Strafe. Lucie war noch ein halbes Kind und besuchte noch

die Schule, später wollte sie auch die Selecta durchmachen und Lehrerin werden, denn sie war noch nicht einmal die Jüngste von zehn Geschwistern. Lohberg lag so nahe bei der Stadt, daß sie dieselbe bequem erreichen konnte.

Als „Emir“ sich aber an Sattel, Zaum und Candare gewöhnt hatte und von seinem Herrn bestiegen wurde, strebte er stets der Freitreppe zu und jedesmal eilte leichtfüßig eine Mädchengestalt herab und reichte dem laut wiehernden Pferde das vom Kaffee abgepartete Stück Zucker.

Fritz war eifrig bestrbt, sich Alles anzueignen, was ihm nothwendig war, und Lettenborn stellte ihm auf Anfrage des Onkels Heinrich, wie dieser es auch nicht anders erwartet hatte, ein sehr günstiges Zeugniß aus.

Doch ehe sein Lehrjahr zu Ende ging, brach der französische Krieg aus, und auch ohne die Einberufungs-Ordre hätte es ihn nicht länger zu Hause geduldet, während die ehemaligen Kameraden nach Frankreich zogen. Durch die hochgehenden Wogen der Begeisterung jener Tage wurde so Manches in den Hintergrund gedrängt, und auch Fritz von Gries konnte später gar nicht begreifen, daß er in der letzten Zeit seines Aufenthaltes auf Lohberg so wenig mit Lucie zusammengekommen, so wenig Gelegenheit gefunden hatte, sich vom Herzen herunter zu sprechen, was ihn bedrückte und beglückte.

Aber in mancher schlaflosen Nacht im Vivouat sah er die liebliche Mädchengestalt im hellen Sommerkleid auf der obersten Treppenstufe stehen und mit dem Taschentuch winkeln. Auch „Emir“ schien der Abschied schwer zu werden; denn er wendete den Kopf ebenso oft zurück, wie sein Herr, bis der Wald Weide aufnahm und kein Rückblick mehr möglich war.

Fritz von Gries hatte in mehreren Schlachten mitgelämpft und war seines Muthes und seiner Tapferkeit wegen mit dem eisernen Kreuz belohnt worden. „Emir“ hatte ihn durch einen Haufen stürmender Feinde getragen und ihm durch seine Schnelligkeit das Leben gerettet, wofür sein Herr sich gelobt hatte, sich nie von ihm zu trennen und ihm dereinst das Gnadenbrot zu geben.

Er hatte, da es während des Winters auch unfreiwillige Mühe gab, fleißig geschrieben, nach Hohenann, Griesenheim und Lohberg. Von den beiden ersten bekam er regelmäßig Antwort, von Lohberg blieb sie

aus, nicht bloß auf eine erste Karte, auch die zweite und dritte blieb unbeantwortet. Noch hoffte Fritz, daß die Unsicherheit der Beförderung schuld daran sei, und entschloß sich zu einem letzten Versuch, einer vierten Karte. Als jedoch auch die ohne ein Lebenszeichen von Lohberg blieb, schrieb er nicht mehr.

Von Griesenheim kam dagegen öfter Antwort. Der Onkel schrieb regelmäßig und auch viel, er fühlte sich auf einmal so mittheilungsbedürftig, denn Martha war fort. Ihr Mann hatte sich um eine oacante Stelle an einem Krankenhaus seiner Vaterstadt bemorben, was bewilligt und bestätigt worden und der Onkel vermühte sie sehr. Er machte Hoffend keinen Vorwurf daraus, daß er Griesenheim aufgegeben, es änderte jedoch nichts an der Thatsache, daß er Martha schmerzlich entbehrte. Vielleicht, wenn sein kleiner Liebling Elli zu Hause gewesen wäre, hätte er sich eher darein gefunden; aber Elli war auf ein Jahr in eine Pension geschickt worden. Da fand sich unerwartet Ertrag. In Berlin lebte eine Cousine seiner verstorbenen Frau mit ihren beiden Kindern, einem Sohn und einer Tochter. Ernst hatte eben sein Referendar-Examen gemacht und war jetzt ebenfalls eingezogen, Frieda, eben neunzehnjährig alt, war im Stillen mit einem Officier verlobt. Zu einer baldigen Verbindung war keine Aussicht vorhanden, denn es fehlte Weiden an dem erforderlichen Vermögen. Wie oft hatte Frau von Brucksdorf schon bedauert, daß sie die Beziehungen zu dem reichen Vetter so vernachlässigt hatte! War sie ihm auch nicht blutsverwandt, so wäre es bei seinem großen Vermögen doch leicht gewesen, daß er dem jungen Paare ermöglicht hätte, zu heiraten.

Doch es war noch etwas Anderes, das sie abhielt, sich dem reichen Vetter zu nähern; Victor von Borkenhagen, der Verlobte ihrer Tochter, war der Nefte Desjajenigen, der den Baron Gries lahm geschossen.

Auch Frieda hatte schon so oft an die Möglichkeit gedacht, durch den Onkel sich ihr Glück zu sichern, daß sie die erste Gelegenheit ergriff, in seine Nähe zu kommen. Und da fügte es sich, daß sie eine Hochzeitseinladung von einer außerhalb wohnenden Freundin erhielt. Frieda beschloß, die Einladung anzunehmen, denn sie mußte auf der Reise die

N.-Z. 6652/1904. [397] 1-1

Kundmachung.

Der letzte Impfstag der diesjährigen öffentlichen Impfung fällt nicht — wie in der hieramtlichen Kundmachung vom 5. April 1904, N.-Z. 4506/1904 verlaublich wurde — auf den 7. Mai, sondern auf den 5. Mai d. J. (Donnerstag).

Nagyszeben, am 2. Mai 1904.

Der Magistrat.

N.-Z. 6365/1904. [398] 1-1

Kundmachung.

Der hiesige Seifen- und Kerzen-Fabrikant Herr Gustav Meltzer beabsichtigt, im Anschluß an seine Fabrik Elisabethgasse Nr. 25 Maschinen für Wachs-Fabrikation mit elektrischem Motoren-Betrieb aufzustellen.

Zur Verhandlung dieser Angelegenheit wird gemäß §. 25 des XVII. G.-M. ex 1884 eine Tagfahrt an Ort und Stelle auf Montag den 16. Mai l. J., Nachmittags 3 Uhr, anberufen.

Hieron geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß diejenigen, welche gegen die Errichtung dieser Anlage aus welchem Grunde immer Einwendungen erheben wollen, diese mündlich oder schriftlich vorzubringen haben, widrigenfalls die Aufstellung der Maschinen — sofern nicht aus öffentlichen Rücksichten Anstände dagegen obwalten sollten — bewilligt werden wird.

Nagyszeben, am 29. April 1904.

Der Magistrat als Gewerbe-Behörde I. Instanz.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 11. Mai beim Staats-Bauamte in Schäßburg öffentliche Verhandlung wegen Herstellung von Straßenbau-Objekten. — Am 11. Mai (auch unter dem Schäßburger Wertes) Liegenschaften des Adolf Seiler in Banpataf. (Debaer Gerichtshof.)

Gratis für Jedermann unfer neuerer Antiquariats-Katalog

über Tausende wertvolle Bücher aus allen Gebieten, Gymnastica, Picaunterie, zu enorm herabgesetzten Preisen. M. Breitenstein, Antiquariats-Buchhandlung, Wien, IX.3, Währingerstrasse 5.

Advertisement for Cacao Soluble and Suchard Chocolate. Text includes: BESTES FRÜHSTÜCK, LEICHT VERDAULICH, NÄHRHAFT, STÄRKEND, CACAO SOLUBLE, IST SOFORT HERGESTELLT, SUCHARD CHOCOLAT, ZUM KOCHEN UND ZUM ROHESSEN, GARANTIRT REIN, GRAND PRIX PARIS 1900, ZUCKER.

Advertisement for Sorgenfreies. Text includes: Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, dieses gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kampa in Berlin SW 202, Lindenstrasse 50.

Hagel- u. Rück-Versicherungs-Gesellschaft

„MERIDIONALE“ Gegründet 1904, unter den Auspicien der k. k. priv. Rünions Adriaica di Sicuria. Budapest, IV., Vaoz-utca 20. Dirigent BARON FRIEDRICH PODMANICZKY. Vermögensstand der Anstalt am 31. Dezember 1903

Table with Aktiva (Assets) and Passiva (Liabilities) columns. Aktiva items include Kassenstand, Guthaben bei Kreditinstituten, etc. Passiva items include Aktienkapital, Kapitalreserve-Fonds, etc.

Table with Aktiva (Assets) and Passiva (Liabilities) columns. Aktiva items include Kassenstand, Guthaben bei Kreditinstituten, etc. Passiva items include Aktienkapital, Kapitalreserve-Fonds, etc.

* Erhöht sich durch Zuweisung dieser Bilanz auf K. 386,128.00. Die Prämien sind mässig und werden die vorkommenden Schäden am raschesten und pünktlichsten liquidirt. Versicherungsanträge übernehmen und höhere Aufklärungen erteilen die Ungarische Abtheilung der „Meridionale“ sowie sämtliche General-Haupt- und Bezirks-Agentenschaften.

Haupt-Agentenschaft: Friedrich Berwerth. Secretär: Julius Wandschneider.

Advertisement for Glanzine. Text includes: Beste Glanzstärke, Glanzine gibt die schönste Plättwäsche. Image of a box of Glanzine.

Advertisement for Schnurrbart! Crème Samson. Text includes: Streng reell. Kein Schwindel! Crème Samson unterstützt den Haars u. Bartwuchs mit wunderbarem Erfolg. Preis: Probetüte K 1.— (auch in Briefmarken), dann Tügel K 3.—, 4.—, 5.— u. 6.—. Nur allein echt und direct zu beziehen durch D. Schön, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 35.

Advertisement for Globin. Text includes: Nichts weiter wie Globin. sollte Jeder, der seinem Schuhwerk einen vornehmen Glanz geben und es elegant und dauerhaft erhalten will, als Lederputzmittel benutzen. Alleinige Fabrik: Fritz Schulz jun., Act.-Ges., Eger i. B. und Leipzig.

Advertisement for Stellensuchende! Allgem. Vakanzenliste. Berlin, Mittelstr. 317.

Advertisement for Schöne fische Büffet-Dame und Kellnerinnen. werden in meinem Restaurant ersten Ranges in Budapest (Osbudavár für die Saison 1904) aufgenommen. Photographie erwünscht. Guter Verdienst. Anfängerinnen werden geschult. Adresse: Herrsch Samu, Baierische Bierhalle, Königsgasse Nr. 47, Budapest.

Table titled Hermannstädter Vorschuss-Verein. Einnahmen. Verkehrs-Ausweis über April 1904. Ausgabem. Columns for K and h.

Advertisement for Pilsner Urquell and Dreher's Exportmärzen. in Flaschen à 1/10 Liter. 44 Heller. 32 Heller. Restaurant „Stadtpark“. Grösseren Abnehmern Rabatt.

Advertisement for Anzeige. Infolge Neubau meines Hauses Elisabethgasse Nr. 7 und bis zur Fertigstellung desselben habe ich meine Liqueur- und Spiritus-Niederlage in das Nachbarhaus Elisabethgasse Nr. 9 verlegt. Heinrich Rieger, Liqueur-Fabrikant.

Advertisement for Zur gefälligen Beachtung! F. A. Kauffmann's Clavier-Salon. Flügel, Mignons, Pianinos, Harmoniums. In F. A. Kauffmann's Clavier-Salon, Reipergasse 11. sind jederzeit auch frisch balcederte überspielte Flügel auf Lager und werden fachliche Reparaturen jeder Art zu solidester Ausführung übernommen.

Advertisement for XXIV. königlich ungarische Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie. für gemeinnützige und Wohlthätigkeits-Zwecke. Diese Lotterie enthält 7691 Gewinne im Gesamtbetrage von 365.000 Kronen, welche bar ausbezahlt werden. Haupttreffer 150.000 Kronen. Ziehung unwiderruflich am 30. Juni 1904. Ein Los kostet 4 Kronen.

Advertisement for GELD auf 4% - ige Amortisations-Darlehen. bieten wir durch erstrangige Budapest und Ausländische Geld-Institute bis zu 3/4 des Schätzwertes auf I. II. Satz von 15—65 Jahren. Personal-Credite! An Geistliche, Officiere, Staats- u. Privat-Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende mit u. ohne Giranten auf 1—15-jährige Zeitdauer rasch, coulant und discret. Meller Lajos és Társai Bankcommission, Budapest, VI., David-utca 15.